

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckamt  
Tagesblatt Riesner  
Juni 1937  
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Großenhain beauftragte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesner  
und des Gauverwaltungsamtes Weiden

Postfach  
Dresden 1530  
Verleger  
Riesner Nr. 53

Nr. 258

Donnerstag, 4. November 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Rpfl., die 90 mm breite, 2 gepaltene mm-Zeile im Textteil 26 Rpfl. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Bittengröße 27 Pfl., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigen oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Kontur- oder Zwangsvergleich wird etwa schon demittigter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesner. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesner, Weichstraße 53.

## Bunt für Bunt

Die 26 Punkte, die Adolf Hitler als Parole über den Kampf der Bewegung stellte, sind wirklich in keiner Weise mit den Programmen der Parteien zu vergleichen, die in der Systemzeit dem politischen Bild des Reiches das Gepräge gaben. Bei diesen parteipolitischen Kundgebungen handelte es sich um wesentlichen um Verprechungen, die zum Zwecke der Wahlpropaganda gemacht wurden und die nicht sehr ernst gemeint waren, was sich schon daraus ergab, daß sie bei jeder möglichen Gelegenheit abgeändert wurden. Von Erfüllung war überhaupt nicht die Rede. Die 26 Punkte des Programms, die Adolf Hitler seinerzeit formulierte, sind niemals abgeändert worden, und es zweifelt heute kein Volksgenosse daran, daß der Tag kommen wird, an dem sie restlos in die Wirklichkeit überführt sein werden.

Wenn diese Tatsache dem deutschen Volke auch als eine Selbstverständlichkeit geradezu ins Blut übergegangen ist, so ist es doch gut, wenn ab und zu das geschichtliche Einmalige unterstrichen wird, daß ein revolutionäres politisches Programm mit folgerichtiger Energie erfüllt wurde, bzw. erfüllt wird. Die richtungweisende Webe, die der Reichsgruppenführer des NSDAP, Reichswahrerbundes, Staatssekretär Studert, vor dem Bund und führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat soeben in Kiel gehalten hat, beleuchtet in bankenswerter Weise diesen Weg von der Kundgebung zur Wirklichkeit. Studert sprach von Teilen des Programms, die noch der Erfüllung harren und sagte, daß Bunt für Bunt des Programms in zeitgemäßer Form, wie es die Lage von Volk und Reich und die Zeitumstände gestatten, ihre Verwirklichung finden werden. Das ist im Grunde das Große und Beachtliche, daß der Führer das Tempo bestimmen kann, ohne irgendwie etwas zu überstürzen. Regierungen der Systemzeit mußten, wenn ihnen irgendwelche Pläne wirklich einmal am Herzen lagen, mit nervöser Beschleunigung handeln, weil sie ja nicht wußten, ob ihnen nicht morgen oder übermorgen die Grundlagen ihrer Existenz durch parlamentarische Vorgänge entzogen sein würden. Der Führer und seine Regierung können tatsächlich bei all ihren Entschlüssen und Maßnahmen von der inneren Sicherheit des tausendjährigen Reiches ausgehen. Das politische und geschichtliche Wesentliche auf dem Wege zum Volkstaat, den die 26 Punkte des Parteiprogramms bezeichnen, liegt, wie Staatssekretär Studert mit Recht in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen gestellt hat, in der Schaffung einer Zentralgewalt des Reiches, die weder durch parlamentarische noch durch partikularen Strömungen erschüttert werden kann. Die Überwindung des Parlamentarismus und die Übertragung der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich hat die Grundlagen des nationalsozialistischen Volkstaates geschaffen und den Weg zur wahren Volksgemeinschaft freigemacht. Auf diesem Wege war es möglich, in einem erstaunlich kurzen Zeitraum und in einem geradezu atemberaubenden Tempo die grundlegenden konkreten Forderungen zu verwirklichen, die in den 26 Punkten niedergelegt sind. Wir wollen es uns doch eingestehen, daß fast keiner von uns es vor dem Jahre 1933 für möglich gehalten hätte, daß das deutsche Reich so schnell von den Fesseln des Versailleser Vertrages befreit werden könnte, daß die Nation so bald und vollkommen ihre Ehre, ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit und Souveränität zurückgewinnen würde, daß auf dem Gebiet des Massenrechtes das Programm der NSDAP so restlos zu erfüllen sei, daß wir heute mit tiefer Befriedigung feststellen dürfen, daß Deutschland wieder den Deutschen und nur den Deutschen gehört. Staatssekretär Studert verwies weiter auf die Verwirklichung des Rechtes auf Finanzwirtschaftlichem und verwaltungswirtschaftlichem Gebiet, auf die Gehebe und Maßnahmen, die in organischer Entwicklung und in genau bestimmter kurzer Zeit dazu führen sollen, daß es in Zukunft nur noch Reichs- und Gemeindefiskus geben wird, auf die Erfüllung der alten Sehnsucht nach einer einheitlichen echten Reichsjustiz und auf die Deutsche Gemeindeförderung vom Jahre 1935, die zum ersten Male in der deutschen Geschichte einheitliches Recht für alle Gemeinden im Reich geschaffen hat. Auf dem Wege zur Zukunft liegen noch die Neuordnung der Preise und überhaupt die territoriale Neugliederung des Reiches sowie einige konkrete Einzelprobleme. Nach allem, was bereits geschehen ist, kann kein Mensch mehr zweifeln, daß in absehbarer Zeit alle Wahrheit sein wird, was versprochen und geordert worden ist.

## Die größte Tropfen-Sammlung, die man je zusammenbrachte

Die Londoner Presse über die Berliner Jagdausstellung  
London. Die gesamte Londoner Morgenpresse würdigt ausführlich die Internationale Jagdausstellung in Berlin und berichtet in großem Umfang von ihrer Eröffnung. Im Zusammenhang damit bringen die Blätter mancherlei Eindrücke aus der Eröffnungsszene von Ministerpräsident Brüning. Die „Times“, die der Ausstellung fast eine ganze Spalte widmet, schildert die Ausstellung im einzelnen unter besonderer Berücksichtigung des englischen Teiles. Das Blatt schreibt zusammenfassend, daß die Ausstellung wohl die größte Tropfen-Sammlung ist, die man je zusammengebracht habe. Mehr als 10000 Tropfen und andere Ausstellungsstücke füllten in hervorragender Zusammenstellung die Gänge.

## Beginn der Aussprache auf der Neunmächtekonferenz

Konstruktive Vorschläge des italienischen Vertreters

Die beiden Streitparteien sollen untereinander Fühlung nehmen

Brüssel. Im Verlauf der ersten Sitzung der Neunmächtekonferenz erläuterte der amerikanische Vertreter Norman Davis das Ziel dieser Konferenz, nach dem alle Regierungen streben müßten. Die Fragen, die hinter den chinesisch-japanischen Beziehungen stehen, müßten auf einer für beide Teile fairen und annehmbaren Grundlage gelöst werden. Es liege nicht nur im Interesse Chinas und Japans, daß die Feindseligkeiten rasch beendet werden; je länger diese Feindseligkeiten dauern, um so schwerer werde eine konstruktive Lösung werden und um so mehr würden der allgemeine Friede und die Sicherheit gefährdet werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, sich an den gemeinsamen Anstrengungen zu beteiligen, um die Mittel zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung zu finden.

Der englische Außenminister Eden erklärte, daß er jedem Wort des amerikanischen Vertreters voll zustimme. Für die verarmten Mächte handele es sich um moralische und vertragliche Verpflichtungen. Keine dieser Mächte sei uninteressiert. Sehr zu bedauern sei die Abwesenheit einer der streitenden Parteien. Diese Abwesenheit müsse die Friedensbestrebungen beeinträchtigen, aber man dürfe deshalb in den Anstrengungen nicht nachlassen.

Der französische Außenminister Delbos schloß sich den Ausführungen von Norman Davis an. Er erklärte, die Anstrengungen müßten darauf gerichtet sein, die Grundlagen einer Regelung zu prüfen, die es China und Japan erlaubt, die Waffen niederzulegen und auf dem Wege friedlicher Verhandlungen ihren Platz am gemeinsamen Welt des Friedens wieder einzunehmen.

Der Vertreter Italiens, Graf Adornato Marzetti, erklärte, aus dem Washingtoner Vertrag und aus der Erklärung der belgischen Regierung ergebe sich, daß auf der gegenwärtigen Konferenz von keiner Maßnahme die Rede sein könne, die unmittelbar oder mittelbar Zwangscharakter trage, jener Art, wie sie von einigen unverantwortlichen Elementen gefordert worden sei. Auch könne man nicht von einer mehr oder weniger „moralischen Quarantäne“ gegenüber der einen oder anderen der streitenden Parteien sprechen. Den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ostasien beklage Italien mehr als sonst jemand. Italien besahe diesen erbitterten Kampf zwischen zwei ihm befreundeten Völkern, die beide große Verdienste um die Kultur der Welt haben. Die japanische Regierung müsse glücklicherweise diesen blutigen Kampf sobald wie möglich aufhören zu sehen, aber unter solchen Bedingungen, daß es nicht wieder ausbrechen kann. Was den besonderen Fall betreffe, so sei die Konferenz nicht berufen, zu erforschen, wie und wann die Tatsachen entstanden sind.

Wort zu dem, was die Aufgabe dieser Konferenz bezieht. Der Verhandlungsstand werde den Konflikt nicht auflösen, wenn man nicht das Hauptziel erreiche, nämlich die beiden Parteien zu dem Frieden, der dauerhaft ist, zu führen, indem man sie einander näher bringe und sie dazu überzeuge, die verborgenen und tiefen Ursachen ihrer Meinungsverschiedenheiten unmittelbar ins Auge zu fassen und zu beseitigen. Man müsse unter inneren und äußeren Umständen anerkennen.

Die italienische Regierung mache alle Vorbehalte hinsichtlich der Ergebnisse einer Konferenz, die nur zu platonischen Entscheidungen führen könnte und damit einen Beweis der Ohnmacht geben würde, wenn sie der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trage. Das einzige Nützliche, was man ins Auge fassen könne, sei, die beiden Parteien einzuladen, untereinander Fühlung zu nehmen. Dann hätte die Konferenz nichts mehr zu tun.

Die Aussprache wird heute nachmittags um 17,30 Uhr fortgesetzt.

Die Nachmittags-Sitzung der Neunmächtekonferenz begann mit einer Rede von Norman Davis, die eine Sammlung bereits abgedruckter Zitate darstellte und demgemäß keinerlei neue Gesichtspunkte enthielt. Anschließend sprach der amerikanische Delegierte Dr. Wellington Koo. Er gab an, daß in China eine antijapanische Stimmung bestehe, bestritt aber, daß die chinesische Regierung unter dem Einfluß kommunistischer Elemente stehe. Seit nahezu 10 Jahren habe die chinesische Regierung mit allen ihr zu Verfügung stehenden Kräften die Bekämpfung der chinesischen Kommunisten verfolgt. Diese Gegnerschaft, gestand der Redner ein, sei freilich weniger gegen den Kommunismus als Weltanschauung gerichtet als vielmehr gegen die Errichtung einer separatistischen Regierung mit einer unabhängigen Armee. — In dem japanischen Standpunkt, daß der Konflikt zwischen Japan und China durch direkte Verhandlungen gelöst werden könne, sei er nicht einverstanden.

## Italien begeht den Jahrestag der Beendigung des Weltkrieges

Begehung in der Presse gegenüber den Alliierten von Gehern

Mailand. Italien begeht heute mit großen Festlichkeiten den 10. Jahrestag der Beendigung des Weltkrieges. Die norditalienische Presse, die in Artikeln an dieses Ereignis erinnert, paßt dabei nicht mit Ausdrücken des Unwillens gegenüber den Alliierten von gehern, die Italien keine Verdienste (später kritisch gemacht hätten). Der „Popolo d'Italia“ erklärt, keiner der italienischen Soldaten im großen Krieg hätte auch nur einen Augenblick daran denken können, daß gerade die Verbündeten Italiens ihm jedes Recht in dem späteren Friedensvertrag verweigern würden. Der Sanktionist Eden habe durch sein offenes Bekenntnis auf der letzten Unterhandlungssitzung zum Schaden auch noch den Spott zu fügen, indem er erklärte, daß es Italien nicht zustehe, Berechtigtheit für Deutschland zu verlangen. Italien habe loyal den Wert des Gegners von 1918 anerkannt, der sich weigerte, an den Säumnahmen anlässlich des abessinischen Feldzuges teilzunehmen. Italien wolle von Berechtigtheit sprechen, weil es im Interesse des Friedens und nicht erst jetzt die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung unterliegt habe.

Handlungen zwischen den beiden Ländern geregelt werden könne, meinte Wellington Koo, eine solche Auffassung übergehe die Tatsache, daß durch den Konflikt auch die Interessen mehrerer anderer Mächte berührt worden seien. Zusammenfassend erklärte der Redner: China wüßte den Frieden, solange der Konflikt aber dauere, sei China unglücklich, den Weltfrieden fortzusetzen. Nicht ein Friede um jeden Preis werde China Berechtigtheit verschaffen. Nur durch die Annahme eines Friedens, der auf den Grundsätzen des Artikels 1 des Neunmächtevertrages beruht, werde China einen Beitrag leisten für die Sache des Rechtes und der Ordnung in den internationalen Beziehungen.

Der portugiesische Delegierte de Castro sprach den Wunsch nach einer baldigen Verständigung der streitenden Parteien aus.

Damit war die Rednerliste erschöpft. Die Konferenz tritt heute Donnerstag 14/11 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen.

Über das weitere Verfahren haben in den Nachmittagsstunden Besprechungen des französischen und des amerikanischen Vertreters mit dem englischen Außenminister stattgefunden. Sie sollten abends in einer gemeinsamen Besprechung zwischen Eden, Delbos und Norman Davis fortgesetzt werden.

## Die englische Presse weiterhin skeptisch

London. Dem Auftakt der Neunmächtekonferenz in Brüssel steht die englische Morgenpresse mit ziemlicher Skepsis gegenüber. Der „Daily Telegraph“ sagt, es gehöre schon ein starker Optimismus dazu, um zu glauben, daß die Konferenz Erfolg haben werde. Unglücklicherweise habe sich die Rolle, die der Völkerbund dabei gespielt habe, als wenig hilfreich erwiesen. Zu begrüssen sei, daß die bei der Eröffnung gehaltenen Reden schon die Absicht gezeigt hätten, daß man in Brüssel überhaupt kein Urteil fällen, sondern versuchen wolle, eine Verständigung der Feindseligkeiten zu erreichen. Trotz des nicht gerade rosenfarbenen Ausblicks werde die öffentliche Meinung Englands jedoch die Teilnahme an der Konferenz gutheißen. Aus Furcht vor einem Scheitern könne England seine Verpflichtungen nicht verweigern. Es bestehe aber nicht nur eine moralische, sondern auch eine vertragliche Verpflichtung für England zur Teilnahme.

## Rom warnt vor Mandörern

Skeptische Beurteilung des Brüsseler „Neunmächte-Parlaments“ — Direktes Überstreifen von Tokio — Ranking bleibt zu begünstigen

Rom. Zur Eröffnungssitzung der Brüsseler Konferenz äußert die römische Abendpresse, daß diese Besprechungen unter nicht gerade günstigen Umständen ihren Anfang nehmen. Schon die Tatsache, daß sich diese Neunmächtekonferenz in ein Neunmächte-Parlament verwandelt habe, müsse, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, bei den wahren Freunden des Friedens Misstrauen erwecken. Entweder werde eine derartige Konferenz durch die große Anzahl ihrer Teilnehmer schwerfällig und deshalb unnütz, oder sie werde der Ausgangspunkt von Mandörern, die unter dem Deckmantel der Internationalität eigene Zwecke verfolgen und daher gefährlich werden. Auch die Brüsseler Konferenz dürfe diesem Schicksal nicht entgehen.

Wichtiger als die Haltung der einzelnen Mächte, die man in den nächsten Tagen erkennen werde, sei die Einstellung Japans, das einen Ausgleich mit China durch direkte Verhandlungen ohne Einmischung Dritter erstrebe. Tokio wolle zu einer Zusammenarbeit mit China gelangen und dem kommunistischen Einfluß entgegenzutreten, indem es zwischen Nordchina und Sowjetrußland einen Isolierungsgürtel schaffe.

Wenn man tatsächlich vom Frieden sprechen wolle, dürfe man keine neuen Komplikationen schaffen, wie das bereits der Völkerbund mit dem ihm eigenen Mangel an Verantwortungsgefühl versucht habe. Keine einzige Macht könne ernsthaft an eine Einmischung denken. Selbst Sowjetrußland begnüge sich zunächst damit, China nach sowjetischem Muster mit Waffen und Munition zu versorgen.

Es bleibe deshalb, betont das halbamtliche Blatt abschließend, nichts anderes übrig, als die Forderungen Japans und damit ein direktes und vertrauensvolles Überstreifen zwischen Tokio und Ranking zu begünstigen.

darum denken können, daß gerade die Verbündeten Italiens ihm jedes Recht in dem späteren Friedensvertrag verweigern würden. Der Sanktionist Eden habe durch sein offenes Bekenntnis auf der letzten Unterhandlungssitzung zum Schaden auch noch den Spott zu fügen, indem er erklärte, daß es Italien nicht zustehe, Berechtigtheit für Deutschland zu verlangen. Italien habe loyal den Wert des Gegners von 1918 anerkannt, der sich weigerte, an den Säumnahmen anlässlich des abessinischen Feldzuges teilzunehmen. Italien wolle von Berechtigtheit sprechen, weil es im Interesse des Friedens und nicht erst jetzt die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung unterliegt habe.